

7 Augenzeuge sein

Gernot Brauchle

Bei Unfällen oder Gewaltdelikten können Kinder und Jugendliche auch Augenzeugen sein. Das Miterleben von traumatischen Ereignissen ist dabei verknüpft mit intensiven Ängsten, erlebter Hilflosigkeit und Entsetzen und kann im Nachhinein zu einer Veränderung sozialer, kognitiver und psychischer Verhaltensweisen führen sowie eine Reihe von somatischen Reaktionen (z.B. Kopf- und Bauchschmerzen) nach sich ziehen.

7.1 Beeinträchtigungen

Erleben Kinder und Jugendliche als Augenzeugen traumatische Situationen, kann dies zu einer Reihe von Beeinträchtigungen und Symptomen führen, wie der Rückzug in Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und Freunden (Bindungsstörungen), eine tiefgreifende Beeinträchtigung der Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen verursachen und, in Zusammenhang mit nicht vorhandenen oder dysfunktionalen Bewältigungsstrategien, zu schwerem Leid (z.B. Alpträume) und psychischen Störungen führen (Traumafolgestörungen).

Anzeichen wahrnehmen

Erste Symptome sind in der Regel Starre oder Weinen, ein Sich-Zurückziehen aus sozialen Beziehungen oder ein Anklammern an die direkten Bezugspersonen (z.B. sich weigern, allein zu schlafen), eine Regression auf frühere Entwicklungsstadien (z.B. Daumenlutschen, Babysprache, Einnässen), erhöhte Ängstlichkeit (z.B. sich weigern, allein zur Schule zu gehen oder allein zu Hause zu bleiben) und Schreckhaftigkeit sowie ein Immer-wieder-Nachspielen des Erlebten (traumatisches Spiel). Kinder stellen immer wieder dieselben Fragen und grübeln über das Ereignis nach: *«Warum ist das passiert? Warum hat denen niemand geholfen?»*, sie zeigen Wunschenken beziehungsweise gegenfaktisches Denken: *«Hätten wir eine Minute länger gewartet... Wäre der Notarzt schneller gefahren...»* oder erleben wiederholt unkontrollierbare (intrusive) Erinnerungen beziehungsweise plötzliche, überwältigende und quälende Gedanken an das Ereignis.

7.2 Überlebensschuld

Sind Kinder und Jugendliche unverletzt Überlebende eines traumatischen Ereignisses, kann in Folge eine Schuldgefühlproblematik entstehen, die sogenannte Überlebensschuld. Dabei handelt es sich um ein Phänomen im Zusammenhang mit massiven Hilflosigkeits- und Ohnmacherfahrungen während eines traumatischen Ereignisses, bei dem Personen, die Teil des Ereignisses waren, überlebt haben und als Augenzeugen vom Ereignis berichten können. Der Begriff Überlebensschuld wurde ursprünglich im Zusammenhang mit Holocaustüberlebenden verwendet und ist um die Frage zentriert: *«Warum habe ich das Unheil überlebt, während die anderen – Eltern, Geschwister, Freunde – schwer verletzt wurden oder getötet worden sind?»*

Bitte beachten

Geben Sie den Kindern und Jugendlichen die Sicherheit, dass Sie da sind, wenn sie mit Ihnen sprechen wollen. Teilen Sie den Eltern und den Kindern mit, dass in der ersten Zeit problematische Reaktionen und Veränderungen des Verhaltens auftreten können, dass diese aber normal sind. Informieren Sie die Kinder und Jugendlichen über den weiteren Verlauf und Umgang mit dem Ereignis und beantworten Sie deren Fragen ehrlich. Beobachten Sie das Verhalten über einen längeren Zeitraum aufmerksam und teilen Sie dies den Eltern und Ihren Kolleginnen und Kollegen mit.

Gut zu wissen

Ein frühzeitiges Krisenmanagement mit einem offenen und ehrlichen Umgang mit Informationen kann langzeitliche soziale und psychosomatische Folgen verhindern.

Literatur

- Reddemann, Luise; Dehner-Rau Cornelia: Trauma. Folgen erkennen, überwinden und an ihnen wachsen, Trias Verlag, Stuttgart 2006
- Fischer, Gottfried: Neue Wege aus dem Trauma. Erste Hilfe bei schweren seelischen Belastungen, Walter Verlag, Düsseldorf 2005
- Pal-Handl, Katharina: Wie Pippa wieder lachen lernte – ein Bilderbuch für Kinder, Springer Verlag, Wien 2004

